

Brückenkopf Westberlin von innen her aufzurollen und durch eine zähe und unablässige persönliche Agitation die Hebung des Bewußtseins der Massen zu erreichen und das Unverständnis zu beseitigen, das in einer klaren Erkenntnis des Aufstiegens der sozialistischen und des Abstiegs der kapitalistischen Gesellschaftsordnung liegt und uns gleichzeitig die Möglichkeit gibt, den Antisowjetismus ebenso wie den Nimbus des Amerikanismus, des Dollars und des Marshallplans zu zer schlagen. Das zeigt sich bei Versuchen unserer Genossen, sich im Rahmen der Unterschriftensammlung und der Aufklärung über die Stockholmer Friedensbeschlüsse sozusagen unpolitisch der Diskussion über die Sowjetunion, die volksdemokratischen Länder und die Oder-Neiße-Friedensgrenze zu entziehen.

Die kollektive, selbstkritische und abschließende Aussprache im Landessekretariat ergab aber noch einen v/eiteren Punkt, der unbedingt hier vor dem Parteitag erwähnt werden muß, weil er wahrscheinlich nicht nur in der Berliner Parteiorganisation bis in die Grundeinheiten, in die Massenorganisationen und besonders in die Verwaltung hineinreicht. Das ist die Frage des Praktizismus. Wir sahen bei uns, daß der Praktizismus von der notwendigen Konzentration auf die Aufgaben der politisch-ideologischen Orientierung auf den entscheidenden Schwerpunkt den Kampf auf die Verwirklichung der Stockholmer Beschlüsse ablenkte.

Welche Konsequenzen haben wir daraus gezogen? Wir haben die selbstkritische Stellungnahme des Sekretariats des Landesvorstandes — wie es eigentlich auch selbstverständlich ist — nicht nur im Zentralorgan unserer Partei veröffentlicht, sondern auch auf den Kreis- und Landesdelegiertenkonferenzen zur Vorbereitung unseres III. Parteitages zur Diskussion gestellt. Dabei haben wir ganz konkrete Hinweise gegeben, die zur Verbesserung der Arbeit in der Partei und zu der Beseitigung der Fehler und Schwächen beitragen. Es zeigt sich dabei, wie recht Genosse Stalin hat, wenn er sagt: „Die Partei ist unbesiegbar, wenn sie Kritik und Selbstkritik nicht fürchtet, wenn sie Fehler und Mängel ihrer Arbeit nicht verkleistert, wenn sie an den Fehlern der Partearbeit die Kader erzieht und schult, wenn sie es versteht, ihre Fehler rechtzeitig zu korrigieren.“ — Innerhalb von zehn Tagen wurden über 108 betriebliche Friedenskomitees gewählt, die sich besonders für den verschärften Kampf um die Legalität der Unterschriftensammlung und die Verbreiterung der Friedensbewegung in Westberlin einsetzten. In Westberlin hat das am 18. Juli zu einer großen Aktion der